



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels

Villaume, Peter

Frankfurt und Leipzig, 1786

IV. Kapitel. Falscher Begriff vom moralischen Uebel

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

bare Gut; das ist aber nicht, was uns behagt. Jenes soll es seyn. Und wenn wir es erhalten, ist es das nicht mehr, was wir wollen. Nun ist was neues; und dann klagen wir, daß wir unsre Wünsche nicht erreichen. Kein Wunder, wir wünschen ja immer was nicht da ist.

Also darf man bei der Berechnung des Uebels sich nicht ganz auf die Klagen der Menschen verlassen. Nicht alles, was man dafür hält, ist Uebel.

IV. Kapitel.

Falscher Begriff vom moralischen Uebel.

Aus allen diesen Gründen urtheilt man auch von den Fehlern und Vergehn der Menschen viel zu streng. Alles worunter wir leiden, scheint uns ungerecht, böshast, himmelschreiend. Wir wissen selten die Ursach einer Beleidigung oder Uebervortheilung, die uns betrifft, genau zu prüfen; wir urtheilen davon nach dem übertriebenen Eindruck, den unser Nachtheil, die fehlgeschlagene Hofnung, die Ueberraschung auf uns machen. Weil wir heftig empfinden, glauben wir, daß man uns heftig

tig

tig hat beleidigen wollen. Daher wird alles für böshast gehalten. *)

Es kommen noch allerley Ursachen hinzu, warum das moralische Uebel unrecht beurtheilt wird. Dahin gehört vorzüglich die Frömmigkeit, welche jedes Vergehn als sündlich und religionswidrig verabscheut. Andächteley und Scheinheiligkeit übertreiben noch die Strenge. Die Lehre von den Verführungen des Satans, von der Erbsünde, von der natürlichen Verderbtheit des Menschen, haben ein allgemeines

*) Man hat von jeher das Betragen der Menschen mehr nach dessen Folgen, als nach den Bestimmungsgründen desselben beurtheilt. Das war natürlich, denn wir haben den Schaden vor Augen, die Beweggründe aber nicht; der Schade ist's, der uns angeht, die Triebe sind uns gleichgültig. Daraus entsteht nun die Vermuthung, daß der Mensch alles Böse thun will, was er thut. Das ist aber in den mehresten Fällen falsch. Unter tausend Vergehungen, ist vielleicht nicht eines beabsichtigt. Unwissenheit, Unbesonnenheit, Ueberraschung der Triebe und Leidenschaften, Unvermögen Gutes zu thun, Bedürfnis, Furcht sind die Quellen der mehresten Fehler und Vergehen. Mehrentheils bereut der Mensch seinen Fehltritt nach der That; ein Beweis, daß er das Böse nicht liebt; daß er es oft wider Willen thut. Ich werde noch Gelegenheit haben davon zu sprechen.

nes hartes Endurtheil über unsre Schwachheiten und Vergehn gesprochen.

Wozu aber alle diese Einschränkungen? Denn, wahr oder eingebildet, das Uebel ist immer übel, da unser Glük doch immer von unserm Gefühl abhängt. Freilich; in Ansehung des Leidens, vollkommen einerlei; der eingebildete Kranke ist so elend als wirkliche Kranke. In Rücksicht auf die Genesung aber, ist's ganz anders. Bei Scheinübeln darf ich nur die Vorstellung berichtigen; bei wahren Uebeln aber müßte ich die Dinge ändern — und so schwer auch jenes zum öftersten seyn mag, so ist es doch weit leichter, als letzteres. Aus diesem Grunde schreibe ich dieses Buch.

V. Kapitel.

Unterscheidung des Uebels in Physisches und Moralisches.

Wahres Uebel ist nur das, was wirklich schadet, Schmerzen verursacht, den Menschen außer Stand setzt seinen Beruf zu erfüllen. Uebel ist, was ihn zu Thorheiten verleitet, seine wahre Vollkommenheit zurück hält, oder vermindert. Jenes ist das physische, und dieses, das moralische Uebel.

Also